

Wallonie – Ein besonderer Vortrag einer Reise über Maas und Albert Kanal

Gestern hatten wir wieder einmal einen schönen harmonischen Abend im Bayrischen Wirtshaus. Die „Bude war voll“.

Wolfgang präsentierte eine ganz besondere Reise durch einen Teil der belgischen Wallonie, beginnend südlich von Maastricht bis Lüttich / Liege. Sabine führte passend durch die Galerie im Museum de la Bouverie. Also von jedem etwas.

Die Ecluse de Lanaye ist die erste auf dem Albert Kanal. Sie ist mit ihren 4 Kammern, wobei die größte um die 240 Meter lang ist (würden heutige Kreuzfahrtschiffe reinpassen), die erste einer ganzen Reihe ist. Alles nett und schön.

Das Beste aber war die Schilderung des Amtsschimmels und der Bürokratie, die eben auch in Belgien gnadenlos wiehert. Während der Skipper unten in der Schleuse auf den Schleusengang wartet, entert seine Bordfrau – Hand über Hand - 14 Meter, also schätzungsweise 50 glitschige Stahlröhrchen, hoch die Schleusenwand hoch. Warum? Das ist für Sportboote Pflicht, denn die Kanalgebühren sind zu entrichten. Die Treppe zum Schleusenwärter ist dann auch erreicht. Jetzt möchte ich bezahlen. Dafür müssen Sie die Schiffspapiere vorlegen. Ach so. Also wieder zurück. Jetzt 14 Meter abwärts, Papiere holen. Und wieder 14 Meter hoch und zum Schleusenwärter. Ein Dokument wird ausgedruckt. Preis für die 16 Schleusen 0,87 € für alle Schleusen. Damit kann man die Kosten des Kanals und der Schleusen sich bequem unterhalten. Nachdem die Bordfrau wieder die 14 Meter runter geklettert ist, kann die Schleusung nach oben beginnen. Wolfgang berichtete, dass in zwei Schritten das Procedere vereinfacht wurde: Die Kosten wurden auf 0 gesetzt und digitalisiert. Den Zettel muss die Bordfrau aber immer noch genau so abholen.

Eine köstliche Geschichte, auch vom privilegierten Leben einer Frau an Bord einer Yacht.

Das Fort Eben Email gleich in Schussweite der Schleuse war mit unglaublichem Aufwand und Kosten erbaut worden. Es wurde an alles gedacht, auf dass der böse deutsche Feind keine Chance der Einnahme hat. Ca 85 Göring-Fallschirmjäger landeten mit Lastenseglern auf dem Fort und brachte die Festung mit 1200 belgischen Soldaten in 20 Minuten in ihren Besitz. Ein wichtiger Teil der Maginot Linie war damit gefallen. Das Museum zeigt anschaulich Ausstattung und Leben dort. Auch ein Beispiel, dass Clausewitz richtig lag. Im Krieg kann man nur die ersten Tage planen. Danach ist alles den Zufällen, Neuerungen Unwägbarkeiten unterworfen.

Am Ende des Albert Kanals steht das Denkmal des Namensgebers, Albert I. Nach seinem Onkel Leopold II. Dritter König der Belgier. Eine beeindruckende liberale, offene Person. Besuchte inkognito Arbeiterviertel um sich über deren Lebensumständen zu informieren und Verbesserungen zu erreichen, das Gleiche nach einem Besuch des Kongo, den sein Onkel im Privatbesitz grausam ausbeuten ließ. Albert überführte das Gebiet in Kronbesitz um ebenfalls Verbesserungen zu erreichen. Beim Überfall der deutschen kaiserlichen Armee hat er den Oberbefehl übernommen und den deutschen Sieg so verzögert, dass Franzosen und Engländer Zeit zur Vorbereitung hatten. Auch danach war er aktiv und führte die Rückeroberung Flanderns von deutscher Besatzung. Das Denkmal zeigt Albert in Zivil. Er war begeisterter Bergsteiger und ist dabei auch tödlich verunglückt. Statt Orden wächst wild ein kleiner Strauß da, wo sonst eine Begblume getragen werden könnte. Irgendwie passend.

Lüttich, also Liege ist die größte Stadt der Wallonie. Sie liegt beidseits der Maas. Eine Insel in der Mitte beherbergt das Museum de la Bouverie. Das Gebäude selbst ist ein beeindruckendes Beispiel für die Baukultur von 1905, da dieses Gebäude im Stil der Beaux -Art anlässlich der Weltausstellung errichtet wurde. Das Museum beherbergt heute die Gemäldegalerie der 600 Gemälde und 60.000 Grafiken aus der Zeit der Fürstbischöfe bis in die Neuzeit. Insbesondere die

Meister Belgiens, die teilweise bei uns weniger bekannt sind, werden gezeigt. Aber auch Werke von Manet, Gauguin, Ingres, Franz Marc, Pissarro, Magritte usw. Sabine machte uns darauf aufmerksam, dass es eben neben den französischen und deutschen Impressionisten eben auch belgische gab. Ein besonderer Augenmerk verdiente die speziellen außergewöhnlichen Werke von Emil Claus und James Ensor, letzterer ein Lieblingsmaler von Sabine.

Vom Museum gibt es eine lange Fußgänger- und Radfahrerbrücke, die den Bahnhof [Liège-Guillemins](#) mit der Insel verbindet, die Passerelle La Belle Liégeoise.

Als letztes galt die Aufmerksamkeit dem imposanten Paradis Tower, ein 136 Meter 27stöckiger Wolkenkratzer von 2014. Gut, dass er das Finanzamt und die belgische Rentenversicherung mit insgesamt ca. 1100 Menschen beherbergt. Dafür wurde die alten Arbeitersiedlungen, also derjenigen, die die Rente beziehen, abgerissen. Nur vereinzelt stehen noch, oft schmalbrüstig zwischen 10-12 stöckigen Hochhäusern 2-4stöckige aus der Gründerzeit, eingezwängt dazwischen. Manchmal ist so eine Baubehörde wie die bei uns auch für etwas gut.

Das waren so meine Eindrücke dieser wunderbaren Präsentation von Wolfgang und Sabine.



